Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 12

Nachruf: Wir nehmen Abschied : Dr. Robert Briner

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir nehmen Abschied

Dr. Robert Briner †

Die Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis hat am 10. November 1960 ihren langjährigen Präsidenten, alt Regierungsrat Dr. iur. et Dr. phil. h. c. Robert Briner, geb. 1885, verloren. Mit ihm ist eine kraftvolle Persönlichkeit dahingegangen, die an der sozialen Entwicklung unseres Landes entscheidend beteiligt war.

Dr. Briners ganzes Leben stand im Dienste der Oeffentlichkeit. Nach Abschluss seiner juristischen Studien bereitete er 1912 bis 1919 als Sekretär der Vormundschaftsbehörde der Stadt Zürich vor allem die Einführung des ZGB vor. 1919 erfolgte seine Wahl zum Vorsteher des neugeschaffenen kantonalen Jugendamtes. Die von ihm organisierte dezentralisierte Jugendhilfe in Form von Bezirksjugendsekretariaten hat sich ausgezeichnet bewährt. 1935 berief ihn das Zürcher Volk in den Regierungsrat, wo ihm zuerst als Militär- und Polizeidirektor während der Kriegsjahre die schwierigen Probleme der Spionageabwehr und Flüchtlinge anvertraut waren. In seine spätere Amtszeit als Erziehungsdirektor (1943 bis 1951) fallen u. a. der Ausbau des Oberseminars, die Schaffung der Mittelschule Zürcher Oberland und von zwei Dutzend neuen Lehrstühlen an der Universität, ferner die Grundlagen zur Revision des Volksschulgesetzes.

Neben diesen beamteten Pflichten widmete Dr. Briner schon früh einen bedeutenden Teil seiner Zeit und Kraft *sozialpolitischen Aufgaben,* so unter anderem als Präsident des Heilpädagogischen Seminars Zürich, der Schule für soziale Arbeit Zürich, der Schweiz. Nationalspende für unsere Soldaten, des Schweiz. Verbandes Volksdienst und der Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis. Allen diesen Institutionen hielt Dr. Briner während Jahrzehnten die Treue und ermöglichte dadurch eine ruhige, klar geführte Weiterentwicklung. Auch verschiedene kulturelle Einrichtungen wie das Schweiz. Landesmuseum und die Zürcher Gottfried Keller-Gesellschaft erfuhren unter seinem Präsidium entscheidende Förderung.

Pro Infirmis verdankt Dr. R. Briner ausserordentlich viel. Er wurde schon 1925 als Vizepräsident in den Zentralvorstand der 1920 gegründeten Schweiz. Vereinigung für Anormale, der heutigen Pro Infirmis, berufen, deren Präsidium er 1932 übernahm und bis zu seinem Hinschied innehatte. Er hat ihr äusseres Wachsen und ihre innere Entwicklung während mehr als drei Jahrzehnten miterlebt, geleitet und mitgetragen. Seine wohlwollende, klare und weitsichtige Führung hat zusammen mit dem Wirken von Prof. Heinrich Hanselmann und Frl. Dr. h. c. Maria Meyer recht eigentlich das Gesicht der schweizerischen Gebrechlichenhilfe geprägt. Es ist nicht leicht, ein Werk wie Pro Infirmis zu führen, in welchem 12 gesamtschweizerische Fachorganisationen für einzelne Gebrechensgruppen mit über 200 Heimen, Anstalten, Vereinen von und für Behinderte sowie Beratungs- und Fürsorgestellen für körperlich oder geistig Infirme mit ihren verschiedenartigen Interessen zusammengeschlossen sind. Es war Dr. Briner in hohem Masse gegeben, geduldig und überlegen Gegensätze um der eigentlichen Aufgabe willen zu überbrücken und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Hilfswerke zu erreichen. Ohne je den Blick für das Wesentliche und die grosse Linie zu verlieren, fanden auch Einzelfragen seine volle Aufmerksamkeit. Zentralsekretariat und Fürsorgestellen, denen er aussergewöhnliches Vertrauen schenkte, konnten stets auf seinen einsichtigen Rat und seine klare Haltung zählen. Weitblick und Gerechtigkeit verbunden mit warmer Menschlichkeit und selbstloser Lauterkeit kennzeichneten sein Präsidium. Pro Infirmis und die gesamte Gebrechlichenhilfe haben in Dr. R. Briner einen grossen Freund und Helfer verloren.

PI

Schwester Marie Grosshans †

Mitten aus ihrem tätigen Ruhestand hat am 27. Oktober 1960 der Herr über Leben und Tod unsere liebe Schwester Marie in die Ewigkeit abberufen. Marie Grosshans wurde im Jahre 1886 in Neunkirch, Kanton Schaffhausen, geboren, wo sie als aufgewecktes Kind auch die Schulen besuchte. Im Kreise ihrer Geschwister verlebte sie eine frohe Jugend. Mit der Mutter verband sie eine innige Freundschaft bis zu deren Hinschied im hohen Alter. Von ihr hatte sie eine tiefe Gottesfurcht und eine natürliche Erziehergabe mit auf den Lebensweg bekommen. So zog es Marie schon immer zu den Kindern.

Mit 20 Jahren trat sie in die Pflegerinnenschule ein, um die Kinderpflege zu lernen. Nach ihrer Ausbildung übernahm sie Pflegen im In- und Ausland, wo sie neben der Arbeit noch eifrig Sprachstudien trieb, nicht ahnend, wie sehr ihr diese Sprachkenntnisse noch zustatten kommen würden. Wieder in der Heimat, wurde sie *Gemeindeschwester in Schaffhausen,* von wo sie oft und gern erzählte. Da bekam sie Einblick in die verschiedenen Familienverhältnisse, und manche liebe Freundschaft blieb aus dieser Zeit bestehen. Während des ersten Weltkrieges half Schwester Marie bei den Evakuierten- und Verwundetentransporten und kam oft Tag und Nacht nicht aus den Kleidern.

1919 kam dann der Ruf in ihre eigentliche Lebensarbeit. Ein *stadtzürcherisches Jugendheim für schulpflichtige Kinder* wurde eröffnet und Schwester Marie zur Hausmutter gewählt.

Zu gleicher Zeit kam auch Frieda Tobler ins Heim, eine Gehilfin, mit der Schwester Marie während 32 Jahren in vollster Harmonie zusammenwirkte. Es war ein Durchgangsheim, nur wenige Kinder waren Dauerauftenthalter; so war es nicht immer leicht, das Vertrauen der verängstigten Kinder zu gewinnen. Aber die freie und frohe Art von Schwester Marie brachte es zustande, dass die Kinder bald zutraulich wurden. Wieviel Fröhlichkeit war in dem Heim; bei jedem Essen wurde gesungen und gedankt. Wie verstand sie es, Feste zu feiern und die Kinder dabei mitwirken zu lassen! Das Frühlingsfest, Weihnachten, Ostern, wurde manchem Kind zum bleibenden Erlebnis. Wohl war Schwester Marie eine strenge Erzieherin, aber sie setzte sich immer für die Kinder ein, wo sie konnte, und sicher hat unter ihrer strenggütigen Hand man-